

Gedenkhuis



Gedenkbuch.

Gemeinde

Engelsberg.

Der Gemeinderat von Engelberg bestätigt hiermit, daß das
Gedenkbuch einschließlich des Titelblattes 200 /: zerschieden: /
fest eingeklebt, mit vorstehenden Besetzungsfeldern versehen,
S. 1. 400 /: zerschieden: /: Seiten, enthält.

Gemeinderat Engelberg, am 1. Januar 1924.



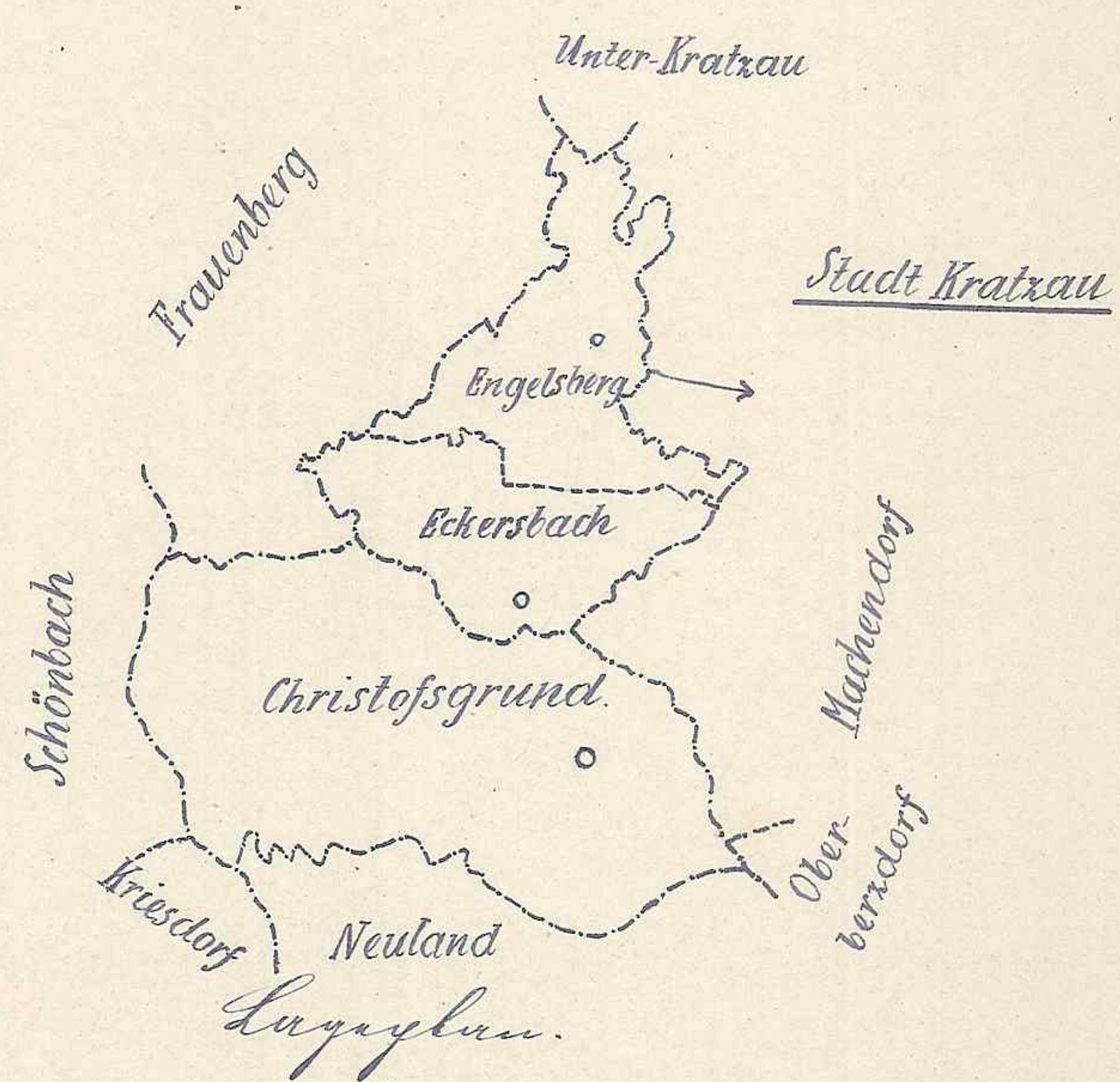
Gedenkbuchführer vom 1. Januar 1924 bis

Josef Bräuer, Lehrer an der Volkshochschule in Engelberg. (vom
1. September 1924 an Oberlehrer an der Engelberger Schule.

Beschluß der Gemeinde-Versammlung vom 22. November 1923.

Heinrich Kirsch

1924.



Fingelberg bildet mit der Ortsteil Eckerbach eine Katastralgemeinde. Es grenzt gegen NW an Frauenberg bzw. Weiskirchen u. H., gegen N an Unter-Kratzau, gegen NO an die Stadt Kratzau, gegen O ist es durch den Tischnberg (501 m) von Hagenbach getrennt. Der Ortsteil Eckerbach bildet den südlichen Teil der Fingelberger Gemeinde. Die Gemeinde grenzt hauptsächlich an Christofsgrund. Mit einiger Zeit hat Eckerbach die Kolonisation von Fingelberg und die Vereinigung mit Christofsgrund an.

Das gesamte Gebiet von Fingelberg umfasst eine Fläche von 549 ha 25 a 24 m², von der das Gebiet der Ortsteile aber nur 138 ha 9 a 60 m² (ungefähr 240 Joch). Hagenbach ist die Krone in einer vielgestaltigen Tüfing im der räumlichen Kräfte des Tischnbergs eine Anlehnung an den Reichenberger Kessel gebildet hat, besteht die Fingelberger Fläche und reicht an dem bis jetzt jüngsten Teile der Dorf, der Gebäudesitze der "Hagenbergschen" der Stadt Reichenberg und der "Hagenbergschen" "Hagenbergschen". Das jüngste Dorf ist die, was man sie am linken Ufer der "Fingelberger" "Fingelberger" nennen, an der Bergfläche links liegen, ein abgerissener Teil,

befindet sich am rechten Weidenufer und heißt
 „Weidenpark“. Dieser Teil beginnt unter der eisernen Brücke der
 Bezirkskrope Gungelberg - Unterkratzgasse. Die zu Gungelberg ge-
 hörenden Gassen liegen sämtlich auf der Ostseite der genannten
 Krope. Auf Kratzgasse gelangt man in beiläufig 12 Min., nach Ost-
 gungelberg in etwa 3/4 St., über den Ort hinaus, auf Kratzgasse, auf Kratz-
 gungelberg in 2 St. erreichbar, Kratzgasse in etwa 1 St., dessen Ost-
 teil Gungelberg in 1/2 St. Das Gungelberg der Gungelberg, das sich bei der
 Gungelberg befindet, befindet in westlicher Richtung gegen den Lungen-
 berg (707 m), schon weiter entfernt greift von Norden der Gungelb-
 berg (506) an. Die Bezirkskrope Gungelberg - Ostgungelberg
 oberhalb der Mündung des Gungelbbergs in die Kratzgasse eine ziemlich steile
 Anhöhe, unterhalb der die Kratzgasse liegt. Die Kratzgasse ist eine
 Gungelberg der Gungelberg - Kratzgasse der Kratzgasse ist eine
 Richtung, bleibt am linken Weidenufer und kreuzt die Bezirkskrope
 bei der Gungelberg unterhalb des Gungelbergs.

Das Gungelberg ist sehr regelmäßig angelegt. Von einem „Markt-
 platz“ aus laufen vier verschiedene Richtungen nach oben oder „Gungel-
 berg“ (Krope - Kratzgasse). In der Mitte des „Marktes“ liegt ein Plaz-
 zier, runder Platz für Gungelberggedanke, in der Nordwestecke befindet sich seit
 1921 das „Gungelbergdenkmal“. Oberhalb des Platzes befinden sich drei Linden
 ein Gungelbergkreis, ein zentraler Platz in der Nordwestecke am Platz
 zum Gungelberg „Zum goldenen Kreis“. Nördlich davon steht die alte Kirche
 (Gungelberg), das neue Gungelberg steht etwa in der Mitte der südlichen
 Marktecke. Die Kirche mit dem Gungelberg befindet sich im Südwest-
 zickel des Gungelbergs, am westlichen Rand des Platzes befindet sich das
 Gungelberg, darunter im „Gungelberg“ eine Gungelberg am „Lungen-
 berg“. Das Gungelberg wird außer bei der Gungelberg von der Be-
 zirkskrope auf beim Kratzgasse Nr. 97 von Kratzgasse überführt,
 bei Nr. 77 können Kratzgasse über den sog. „Kratzgasse“ auf die andere Seite
 des Kratzgasse gelangen. Unter diesem, also im Nordteil des Gungel-
 bergs steht am linken Weidenufer die Gungelberg des Gungelberg (sog.

"Mühle" Nr. 53, um gleichen Namen seit dem der Felsfalle die Fabrik des
Herrmanns Paula Nr. 101. Auf die Felsfalle der "Felsfalle" u. g. "vormals"
heißt im Mischel um selben Mischel (in der "Mischel") fast noch zumeist
auf Felsfalleberger Grund. (auf der spärlich "fernen" Mischel.)
Von den Felsfalle sind viele einseitig und zeigen zumeist nach Süden.
Diese Felsfalle sog. Ringelsteinen, die Felsfalle besteht aus viel
Felsfalle, es fällt auf die große Zahl der Felsfalle.

Die Bewohner u. ihre Beschäftigung. Bei der letzten Volkszählung
(1925) zählte die Gemeinde in 107 Felsfalleberger und 21 Felsfalleberger
Felsfalle 744 Einwohner, davon 726 Mischel und 15 Felsfalle. Felsfalle
allein hatte 666 Einwohner, dem Religionsbekenntnis nach fast
nur Katholiken. Es sind viele Felsfalleberger und Felsfalle, viele Felsfalle-
arbeiter. Letztere finden bei den Firmen: Franz Paula, Abfallstein-
werk in Felsfalle, "Felsfalle" u. g. "vorm. Felsfalle und Mischel Felsfalle
im Apparat in Dautzau, Franz Elinger, Felsfalle in Dautzau
Beschäftigung. Zu der Fabrik des Herrmanns Paula ist fast hundert
im oberen Paula eine Felsfalle eingerichtet, der untere Paula ist für
eine Felsfalle bestimmt. (Herr Felsfalle war dort eine Zeit eine
Felsfalle.)
1834 zählte Felsfalle (ohne Felsfalle) 628 Einwohner, Felsfalle.
1869 685 "
1900 602 "
15/2. 1925 666 "
1930 690 "

Verkehrswesen. Die Dautzau - Felsfalleberger Bezirks-
Hauptstraße im Jahre 1868 bis zur Brücke in der "Mischel" gebaut,
dann führte ein Weg um selben Mischel über eine Felsfalle
unter der "Mühle", die dem damaligen Besitzer der "Mühle" Franz
Johann Müller auf seinen Felsfalle worden war, im Felsfalle-
dorf führte. Die alte Felsfalle Brücke, welche die eigentliche
Verbindung der beiden Orte fast unpassierbar gemacht hatte,
führte, bestand aus Felsfalle Nr. 62, am Felsfalle des Berges Felsfalle

1858 dem forsdopper weggerissen. Der Ausbau des Bezirks von
13a bis Lohrberg erfolgt erst gegen Ende der Fierzigerjahre.
Die Zittau-Kreisburger Bahn wurde seit 1859, die GutsMuths
Fingalberg-Lohrberg befestigt erst seit 1906. Auch Oberlumbach
hat eine eigene Zuleitung vom Ort zum und auch einen bei der
GutsMuths abgetrennten Nebenzweig. Seit 1912 ist Fingalberg an
an die Hoch- und Druckstromleitung des elektrischen Oberlumbacher.
Net in GutsMuths in Kuppen angeschlossen und besitzt eine Kon-
sumbeteiligung. (1936 Vertrag: für einige Jahre wird der Strom aus dem Ober-
lumbach bezogen.)

Gemeindeverwaltung. Im Jahre 1850 wurde Fingalberg mit
Ort zum vereinigt, seit 1873 bildet es wieder eine selbständige Ge-
meinde. Vor dem Umsturz 1918 wurde in 3 Wahlkörpern gewählt,
in der Republik wurden bisher 2 Gemeinderäte nach dem Ver-
hältnisauftrag gewählt. Die erste am 15. Juni 1919, dabei
405 Wähler, (davon 10 ungültige) abgegeben wurden. Auch die
sozialdemokratische Liste erhielt 277, auch die Christlichsozialen
118 Wähler. Gewählt wurden die Sozialdemokraten:

- Erwin Rieß Nr. 47 Gemeindevorsteher.
- August Halbig " 62 Kraft-Hallentrater
- Anton Jermann " 93 Gumb. Markt
- Josef Probst, Lohrberg Nr. 13
- Erwin Jurek Nr. 84
- August Pflaier Nr. 79
- Anna Pflaier Nr. 86
- Anna Aufwege Nr. 43
- Erwin Rieß d. Ä. Nr. 22
- Josef Kott, Lohrberg Nr. 10

- Von der Christl. Liste:
- August Pflaier Nr. 11
 - Albert Pflaier " 25
 - Julius Zimmer " 26
 - Josef Aufwege " 81, Gumb. Markt

am 16. September 1923
Nachtrag des 2. Kreisigen Gemeinderates vom Folgenden:
475 Wähler, 458 Wählerzahl, 4 ungültige,
Proportionen: 246, Christlichsozialen: 208

Gewählt wurden:

Dommünzpfister Lippe:

Leinwig Ristof Nr. 47

Hilfelm Lange " 72

Reinfeld Juvipf " 4

Gustav Biedersdorf Nr. 31

Alexander Röttinger Nr. 112

Wenzel Biedersdorf Nr. 30

Wenzel Bieri Nr. 79

Folgt:

Franz Hiel Nr. 85

Reinfeld Juvipf Nr. 90

Adolf Krüger Nr. 111

Leinwig Ristof d. v. Nr. 20

Johst Rost Fickelb. Nr. 10

Gustav Krattmann Nr. 18

Franz Köpfer Nr. 49.

Küppelbüchel Lippe:

Albrecht Kiesel Nr. 25

Johst Aufwege Nr. 81

Hilfelm Juvipf Nr. 29 F 9/11. 23

Julius Zimmer Nr. 26

Johst Kofka Nr. 59

Hans Aufbüchel Nr. 8

Johst Bräuer, Fickelb. Nr. 4

Folgt:

Franz Hiel Nr. 45

Gustav Krattmann Nr. 11

Adolf Krüger Nr. 13

Wenzel Ristof Nr. 5

Gustav Aufbüchel Nr. 44

Wenzel Bräuer Nr. 6

Bei der am 29. September 1920 stattgefundenen Gemeinderatswahl:
 wahl wurde Leinwig Ristof, Lagerfeld Nr. 47 zum erstenmale
 zum Gem.-Rat, Albrecht Kiesel, Bräuer Nr. 25 zum
 Gem.-Rat, Rost Fickelb., Julius Zimmer, Hilfelm Lange und
 Anton Juvipf zu Gemeinderäten gewählt.

Das Ergebnis der ersten Parlamentswahlen in der Republik war
 für Fugelberg folgendes:

18. April 1920 Wahl ins Abgeordnetenparlament.

428 Stimmen abgegeben, 36 Wähler nicht erschienen
 290 H. sozialdemokratisch, 38 H. christliche Arbeiterpartei, 27 H.
 christlich-sozial, 49 H. Freie Landwirte, 13 H. christliche Arbeiter-
 Partei, Freie Arbeiter 10 H. Wähler (9 H. 1 christlich-soz.)

25. April 1920 Wahl in den Rat.

386 Himmel abgetragen.

Sozialdemokraten 26 H., Freischaffoziale 36 H., Bismarck-Land-
wirte 47 H., Bismarck-Hausgemeinschaft 36 H., Bismarck-Hausgemeinschaft
Freischaffoziale 8 H., Freischaffoziale 8 H.

Kirchliche Verhältnisse.

Fingelberg gehört zum Pfarrbezirk von Dautzen, fast über eine
eigene Kapelle zu Maria Thron. Pfarrer von Dautzen ist derzeit
Friedrich P. J. Fink, bishöf. Beistand (gebürtig aus
Ludwigsh.) der kath. Religionsunterricht in der Schule vor-
tritt der Kaplan P. Franz Geyer, der evangelische der evan-
gelische Pfarrer von Grotzen C. Gindler.

Die erste Kapelle, im Holzbau, ist im Jahre 1682 zu Ehren des
Landeshauptmanns Hingel erbaut worden. Der 1816 angelegte
Hinterbau wurde 1838 vergrößert. 1875 erhielt die Kapelle einen
Firmenraum. 1923 wurde das Firm.- und Verkäufersbureau erweitert,
das Äußere der Kapelle abgefrischt. Als Kalkfaserbetondeckung
ist ab in den letzten Jahrzehnten an Bedeutung eingebüßt.
Im Jahre 1918 fielen die Glocken (bis mit der Vorbyglocke) dem
Kriegsrisiko zum Opfer. Das neue Geläute bestanden aus 3 Glocken
wurde am 29. April 1923 auf dem Firm. eingebaut. Gewichte von
der Firma Righart gewollt in Domstadt geliefert mit Kopfs 9786 H
60 h. (Große Glocke 640 mm Durchmesser, Gewicht 152 kg, mit Klara
530 mm, 91 kg, kleine 400 mm, 42 kg.) Himmung: bis m. d. die
erste Anweisung zur Glockenreparatur gab Oberbaurat Trüb mit Nr. 25.

Schule.

Engelbrosy besitzt eine zierliche Kalkpfeule, die seit 1/2. 1906 von Oberlehrer Frederic Weyersberg (gebürtig aus Hainpzig bei Kurland) geleitet wird. Als Lehrer wirkt seit 15/2. 1909 Josef Kerner (gebürtig aus Hainpziggründ)

Das Ostküstenfischchen in älterer Zeit eine Fische befaßen haben, die
aber in Pöngzeiten eine ganz andere Form angenommen hat.

zuerst 1725 erbaut, von Johan Kalla (gest. 1787) eine Filialkirche
gestiftet ist. 1788 wurde das erste Schulhaus, das bis 1840 zum
meistens auf die pflichtfertigen Kinder von Masendorf bezogen.

Bis 1821 unterrichteten nur ein Lehrer, später wurden in Engelberg
immer 2 Lehrer ^{von 1840-77 mit 1 Lehrer.} Das erste geprüfte Lehrer war Josef Aurb.
Bingler aus Gekroburg, der am 5. November 1803 auf dem Masendorfer
Feldern starb. Das jetzige Schulgebäude wurde 1889 erbaut und am
3./9. 1889 seiner Bestimmung übergeben.

Zur Schuljahresform 1914-18 wurden die beiden Klassen mit zwei
3 Klassen von einem Lehrer versehen, der Unterricht also so gut
wie gewohnt gehalten. Die Schulkinder beteiligten sich an der Metall-,
Garten-, Brombeerschlitten- u. Kesselformenlehre, stellten Papierposten
und Holzsperren aus Holz, die Lehrer waren außer dem Unterrichte
mit Hausarbeiten, Labormittelkassensammlung, Kassen-
stehen Geldsammlungen u. s. w. beschäftigt. Auf der Feiernacht
wurde die größte Kesselformenlehre gegeben. Auf der Feiernacht
der Republik leisteten die Engeloberer auf dem neuen Markt,
das Bildnis des ersten Präsidenten Masendorf wurde in den Lehrer-
raum gebracht, die neue Marktflyge auf dem Schulgebäude
wurde am 7. März 1923 das erste Mal gezeigt. Am 21. Mai 1920 wurde
von der Gemeinderatsversammlung der Beschluss mit Aufhebung des Schul-
geldes gefasst.

Der Schulhausbau wurde von den beiden Lehrpersonen,
die oben aufgeführt sind, von: Hilfen Langa Nr. 72, Kesselformen,
Kesselformen Nr. 4, Feiernacht Nr. 84 und Feiernacht Nr. 26.
Die Kesselformen am 6. Februar 1921, die Feiernacht am 23. März 1921.
Zur Sommer 1923 wurde das Schulhaus außen abgemalt, die Fenster
und Türen neu gestrichen und geputzt. Die elektrische Beleuchtung
wurde nach dem Entwurf des Ingenieurs, der außer in den
Klassenzimmern ^{vorhanden} 1919 auch in beiden Klassenzimmern und im Keller, 1924
im Kesselformen eine oder zwei Lampen angebracht wurden.

Vereinswesen:

Es bestehen: eine freiwillige Feuerwehr (gegr. 1888), ein Kranken-
unterstützungsberein (1889) ein Männergesangsberein (1896) und ein
Arbeiter-Frau-u. Jugendverein (1898) Vertrag 1936: ein Dittler-Förderverein (1932)
eine Ortsgruppe des Bundes der Dittler i. G. (1935)

Gesundheitsverhältnisse.

Gugelberg gehört zum Kanisbischpitzer Krutzw. Das Trink- und
Kupferwasser wird 4 Kupferleitungen entnommen. Die beste davon ist
die der Rote Krutzw. (erbaut 1912) welche die Quellen des fin-
schen Järlagerbaches fasst und zum Brunnenbassin beim Jofannab-
und der „Gulgenkuppe“ leitet. Eine Leitung zweigt bei der Füll-
halle ab, führt den Gänseberg hinauf durch die obere Gruppe bis zum
Fünfer Nr. 6, dann längs der nördl. Markkante bis zum Fünfer Nr. 50. Vor
den Fünfern Nr. 19, Nr. 6 und Nr. 50 stehen Oberfläch- und Brunnen. Eine
zweite Leitung vom Füllhaus für springt die Fünfer vor Nr. 30 und Nr. 25,
eine dritte aus den „Gäulen“ (nahe dem Frauenberger Hagen) den Fünfer
vor Nr. 79, (der Oberfläch führt den „Markkante“) endlich fort auf die
„Küppel“ einen Fünfer samt Leitung.

Forstverwaltung.

Der gräflich Nam. Galtische Forstbesitz gehört zum großfürstl.
Grafschaft. Die Revierleitung Gugelberg ist dem Forstmeister in
Grafschaft untergeordnet und wird in der Verwaltung und
Verwaltung des Forstbesitzes von drei Jägern, die in Gugelberg, Galt-
bach und Frauenberg wohnhaft sind, unterstützt. Revierleiter ist seit
1/3. 1923 **Wolfgang** (vorher in Galtbach Hgt. Galtbach i. G.)
Fünfer Nr. 63. Verwaltung des großfürstl. Besitzes!

Ortsgeschichte.

Fingerring ist alten Ursprungs und würde seiner alt. Herkunft
zeugen. Aufmerksam würden die ersten Begleiter von den
ersten Bürgern von Jena, die im 1267 in den Besitz der Jena-
schen Grafen gekommen, und diesen bzw. Weissen Jena-
ger. Kaiser besand Fingerring schon im 14. Jht. als ein Markstück.
Kann, aus der Aufschrift eines alten Ringes hervorgeht.

Der Ortswurm wird von der Toga mit einem Bogennetz umwandelt.
Zugel, der das erste Geiselschloß haben soll, zurückgeführt. Auf
dem das Geiselschloß wieder G. zerstört und die Bogennetze
zerstört. Auf Veranlassung der Angehörigen haben sich bald
wieder neue Gebäude und auf der Bergbau gewonnen allmählich
wieder an Bedeutung. Unter Johann III und Niklas I von Saxe,
die in der Hauptstadt neue Bergwerke anlegen ließen, mag
auch auf das Jahr 1584 (jetzt Kupferberg, Goldberg
Berg) das Saxe (Kupferberg) verweist werden sein. Es war Eigen-
tum der Gräfin von Saxe und soll vorübergehend auf einem
Feld der Bergwerke von Saxe als Hofstadt gedient haben.
Mit dem Aufblühen des Bergbaus erst 1470 vergrößerte sich
auf der Ort sehr rasch und wurde 1584 von dem Gräfin von Saxe
aus Maß von Kraft zu einem Bergwerk verfahren. 1595
wurde in G. die Kap. für 30 jährigen Krieg wurde das Berg-
werk zerstört, der Bergbau wurde ein Jahr und ist seit der
Mitte des 18. Jhd. in der Gegend vollständig eingestürzt. Der
wiedererstandene Ort konnte sich zum Range einer Stadt nicht mehr
erheben. Seitdem Kriege mit dem Bergbau (1773 u. 1808)
blieben ganz ohne Erfolg. Es wurden hauptsächlich Eisenwerke,
aber auch Bleiberg und Zinkbleiberg und auch ein Steinwerk
angelegt. Das oberste Geiselschloß No. 8, dessen Name der

Glocken und ein Ufensack aufstellt, wurde 1656 von der Gesellschaft
 verkauft und als „Rieserei“ bezeichnet. Die Glocken kamen
 nach dem Jahr Nr. 25. Der Turm wurde 1878 wegen Baufälligkeit
 abgerissen. Alle Baumfungen des jetzigen Kapitzers Hofen
 Oetbinger, ist, der durch Zufallmende des Hofzeigers des Or-
 tes gebildet wurde, wieder aufbauen zu dürfen, werden von
 der Gesele bereit.

Der vornehmste Richter war Bartholomäus Jullitz, ein ge-
 büriger Pfarrer, der, nachdem er durch 32 Jahre als Richter von
 Guggelberg gewirkt und unter dem die Guggelberger 1656
 von den Gesele befreit wurden, am 17./12. 1688 im 92.
 Lebensjahre starb. Auf der ersten Guggelberger Fall in seine Zeit.
 1702 wurde über die Meise (bei Nr. 62) eine folgende Brücke ge-
 baut, an deren Stelle 1767 eine von der Stadt Frankfurt erbaute
 steinene Brücke trat, die 1805 und 1858 von Gesele abge-
 rissen wurde. 1781 wurde G. von einer großen Feuersbrunst
 freigelegt. Hierauf der Brückenkriegel 1866 mußten 5000 Mann
 freiwilliger Träger untergebracht und versorgt werden.
 1868 baute die „Mühle“ (jetzige Fabrik Nr. 53) ab. Das Gesele
 1897 befreite die Gesele von der Stadt. Die steinene Brücke
 in der Stadt wurde abgerissen, Kienner erbaute eine folgen-
 de Holzbrücke, an deren Stelle dann wieder eine steinene Brücke
 trat. Im Jahre 1898 wurde der Haffensack der Stadt Reis-
 berg auf dem „Fassenden“ und 1913-14 nicht weit von diesem der
 elektrische Überlandwerk (Körs „Herk“ genannt) erbaut und
 letzter 1922 um ein neues Haffensack vergrößert. Der „Haffens-
 sack“ erzeugt mittels Turbinen elektrischen Strom zur Belebung
 der Fungen in Guggelberg und Marzahn, welche Quellwasser in
 einen Gesele in „Königsberg“ bei Reichenberg befördern.
 Der Überlandwerk arbeitet mit großen Dampfmaschinen und be-
 liefert die Gesele Reichenberg, Müßel Gabel, Friedland, Gublung-
 Funnelt mit elektr. Licht- und Kraftstrom. Fünfzehn Riten

ist jetzt Sigismund-Jugendlicher Roman Weinberger (ein gebürtiger
Kärntner).

Zu den Jahren 1908/9 und 1921-22 wurde der größte Teil der
früheren Litzendulungen durch Konventionen ersetzt. Die
größten Bestände wurden der Abfuhr und die
Kartoffeln abgeben bis zur Verwertung ihrer Gewinn
Händler. Lang- und „Kupferholz“ (2 m lange, gefällte,
in Kammern mittlerer Größe) wurden zum Verkauf gebracht
und von der Stadtverwaltung befördert. Das Raub wurde
an Ort und Stelle verwertet und darüber der Aufseher
festgenommen. Seine Verurteilung in Zeiten größerer Not
wiederholt Halbbäume. Mit der Abfuhr waren auch Fagel-
bäume auf viele Jahre (sogar von 1909 Kiefer) be-
festigt, die in die Gruben und bei der Verwertung
Gehölzen verwertet wurden.

Die Kriegsjahre 1914-18 waren jedem unangenehm, aber
für sie mitzuleben mußte. Unsere Gefährdung mit Feind beim
Überlauf der Krieges groß genug, so waren sie noch größer
gewesen, hätte man ihnen können, was für eine Leidenszeit
sein würden sollte. Einwirkung auf Einwirkung, Mitternacht
auf Mitternacht, bis schließlich die Männer von 18-50 Jahren fast
alle unter den Waffen standen. Das besonders die Frontsol-
den an Mitternacht jeder Art tragen mußten, wird zu schildern
schon kaum möglich sein. Für viele war der Tod gewissermaßen
eine Erlösung aus unangenehmem Leid gewesen sein. Für andere
gelitten haben auf die vielen Jahre, die in jahrelangen
Kriegsgefangenschaft mit in unangenehmer Gefangenschaft von der
Feind gefangen wurden.

Aber auch die Zurückgebliebenen, die Kinder und Kinder, hatten
viel zu leiden, denn alles zum Leben Notwendige begann mangel-
haft zu werden, bis dieser Mangel eine Last wurde, daß
man ihn oft als Jünglingsnot bezeichnen kann.

Lebtag Anfangsbeginn zeigte eine Fütterung ein, die erst langsam, dann immer rascher und rascher (besonders vom Jahre 1917 an) alle Preise in einem Maße anzuheben ließ, daß sie ab 10; 20; 30- ja sogar z. B. bei Mehl ab 50-fache von früher betrugen. Dabei waren aber die Löhne und Gehälter bis zum Umsturz nur um ab 2-3 fache gestiegen. Gerade die Lebensmittel und der alltägliche Konsum waren billiger, aber Lebensmittel sprang auf teurer und in so geringer Menge, daß ein Pöbelleben nicht zu denken war. Das Brot war oft gar nicht zu genießen. Bei einer Wertschätzung von 90% zeigte man dem "Fehlmaß" nach dem Messerab von Mehl, Getreide - bündeln - oder Getreidemehl, dann Kartoffeln zu. Mitunter brachte man statt dem Leibesmaß eine Fülle von vorgegebenen, überaus feinen und - feinsten Gebäck nach Hause, das den Namen Brot gar nicht verdient.

Aber wenn man davon nur wenig gehabt hatte. Manchmal konnte man tagelangen Hunger nur $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ oder gar $\frac{1}{8}$ Loth (0,3, 0,2, 0,1 kg) auf den Kopf auf einmal ausgegeben werden, Mehl gab es manchmal, wenig Wasser schließlich gar keine. Im Tauschhandel zeigte man für 1 kg Mehl 20 K und darüber, absolut für 1 Loth Brot mühsamer Größe und das würde alles davon gekauft. Nicht einmal die Schüssel, Lungen zu, der geschätzte Verbleib mußte primär Magen mit Rüben oder Kartoffeln füllen. Es gab Familien, die sich trotz äußerster Not von Kartoffeln genötigt sahen, in den Gassen zu stehen diese gratis zu bekommen. Das war die einzige Möglichkeit. Längere Zeit haben sie von 10-20 kg auf bei dem sog. Mittelstand waren eine ganz unbillige Erscheinung. Bis zu 1000 fache, das heißt fünfzigfache, hundertfache als die Zeit. Preise, daß sie viele Leute, auch dem "Aufsatz" (Lohn von oben Holzgas) "Lohn" erhalten, deren Nutzen fast ausschließlich auf gleich Null war, daß die Kartoffeln fast alle "Mehl", Hirsen, Pflanzensamen u. d. d. oft zu sehr unzulässigen Preisen gekauft wurden. Der Arbeiter konnte, wenn eine Grundbesitzerin,

im Auen oder Gafelmafen zu können, dann die Mühlen für
 den unteren prager Mühlfließ und Lufken nur für die „Feldprag-
 prager“ und für die „Braigbytrichsarkafobrenstalt“ maffen.
 Das manuf seiner erworbenen Fickfen mit Maflyut würde bafylung-
 maffent, waren fie der Kapitler nicht mit einem Maflyutetel „wölm-
 ten konnte. Der Getreideffort würde müßigpiet und zu „Klutzeln“
 verbotten oder zur Bereitung von Függen verwendet. Die hien-
 liche Bevölkerung hatte ab felbftverpändlich beffer, obfchon ihr wenig in
 einem fort „Liefarungen“ von Getreide, Drostoffeln und Vief vorge-
 fchrieben wurden und gerüchlichfpeifungen (einnmal prager Vief
 Follaten) und Vorantbänfungen an der Tagelohnung waren.
 Mitte Sommer wurden alljährlich die Clubanflüßen aufgenommen
 und dann auf einem „Probabüß“ oder „Probafuchen“ die Liefar-
 ung feftgefezt. Da es an volldarigen Lungen und an Arbeit-
 kräften mangelte, wurde der Bodenftrom ofterhalb von Fafel zu
 Fafel geringer. Der Miff, maffent bei weitem nicht die Lungenstoffe
 von einmahl, war zu wenig die Fütterung der fruchtbar befont.
 der Pferde ganz jümmervoll. Es kam auf das, daß vorlaufende
 von einem Orte herbeigeführt wurden, wo fie ganz und gar ver-
 loren. Die Arbeiterbevölkerung mußte, dann fie nicht herfürgeren
 wollte, Sonntag für Sonntag mit dem Rückpack oder Samstags-
 (kleine vierwöchige Leisendung) in die umliegenden, maffent
 auf weit entfernten Ortfchaften pilgern, um für viel Geld und
 gute Vorst Drostoffeln, Dörren, Getränk (von Butter ganz zu pferei-
 gen), Obf und Milch zu „erfampfen“. Dann Geld für die Wirtung
 verfaßte, wurden auf Häufe und Kleidungsfürke gegen Le-
 benmittel in Fäufel gegeben. Im Frühjahre 1918 überflutete der
 Gumpstrom das umliegende Paffen und Fäufel-Paffen (bis
 gegen Gölitz) bis der Grenzpfütz einfalt gab. Das fie maff-
 er durch Überumpfung, Fekhaltung und Miffeln, aller Art
 an der Gefundheit fefter pfüchle, es maff leicht einzufehen, zumal
 die Leute durch das jahrelange Fiegen ganz entkräftet waren.

Ein ganz eigenartiges Drogenmischungsmittel, das mit Hilfe einer
besseren Zeit sofort wieder hergestellt, nur der sog. „Fasernadel“ i.
gefüllter, gepigter Guss. Auf Marmelade (Zottmann: Geliebter) ^{oder}
wird viel verwendet. Fleisch würde weniger und weniger, zu-
letzt nur noch einmal 15-20 dkg und den Kopf. (Preis 6-7 K, von
1920 um 15-16 K für 1 kg) Der folgende kommt, sieht sich herum-
den oder Zingen. Das ist auf noch Drogenmischung mit fast lang-
sam besser würde, oft darauf, dass sich noch 1920 (18-20. Stück) ^{oder}
die absolute Bevölkerung durch einen „Generalstreik“ eine bessere
Versorgung mit Brot und Mehl erzwingen müßte. Die öffentliche
Brotversorgung sollte erst am 1. August 1921, gänzlich auf. Hier
müßte sich herausstellen, dass nämlich der Drogenmischung, Rhein-
Landische auf den Hängen der, verfielen, nur im tiefsten Weißes
Mehl zu beschaffen und das, was seit Kriegsausbruch fast nicht
mehr gegeben, auf wieder kein angebaut würde. Auf der Wese-
kai konnte sich großer Beliebtheit, auch sieht sich jeder Bürger
eine Menge Gänge. Im freien Handel waren entzogen im Bürger-
gen Duten, vollständig: Brot und Mehl, Zucker, Fleisch und Fett, Käse
und Butter, Tabak, Güter und Kaffee.

Wie der Alibiung (einfachlich Köpfe) so ab ebenfalls sagt von-
lich und. Die Preise liegen im Ungeheuren und mit die Tu-
brenmittel so teuer waren, blieb für Alibiung wenig oder nichts
übrig. Der meiste fette Teil fand sich im Kiste, die Drogen waren
auf bei Kisten, die fast viel auf Alibiung fielen, so abzugeben,
(müssen waren sie schon einmal „ganzes“ worden, dass sich nicht zu-
samt fatten, zu anderer Zeit davon und die Gasse zu geben. Alibiung
würden eingeführt, denn man waren zu teuer und dabei von ganz
geringer Güte. Für Beförderung fatten der Kisten. Arbeiter
brühen sich auf Hufe mit diesen Holzposten, auf Tumben mit
gelackten Holzposten (Alibiung) waren fast in Gebrauch. Kisten-
sowas und Leder und Eisen wurden auf die Kisten gegeben, zum Be- =

[illegible]

Wollflockt zufließen sie im Winter 1920/21 noch immer 20 K, der Fe-
bruar kaufte sie mit 60 K, also 40 K Zersparungsmittelhergekommen.
Die kleinen Subskriptanten, die sich früher kaum über Kupfer fulten
Punkten, wurden durch den Krieg massenhaft Millionäre und kauf-
ten im Winter noch Jagdreviere. Fürwahr: Feiern- und be-
amtenkleider, wurden in die Arbeit angezogen. Im reichsten
Alkoholstoff, Kupfer über 300 K, früher höchstens 20 K, 1 Pfund 70-80 K
gegen 3-4 K.

Die Wollstoffversorgung war sehr mangelhaft. Die Zersparung
gab zuletzt nur noch 1 Ruinometer Holz für einen Feuertopf
auf ein ganzes Jahr. Dofen wurden den Gemeinden ab und zu
einmal ein Kupferwagen zugewiesen, die dann zentnerweise
folgendweise zur Überbrückung gelangten (höchster Preis 36 K
für 100 kg, im Lieferscheitel mäßig). Bis Herbst 1916 waren Dofen noch
im freien Handel zu finden, später aber nicht mehr. Wegen Dofen-
mangel hatten viele Familien 6-8 Dofen „Dofenparien“. In der
Stadt wurden einer Feuertopfung ungefähr 25 kg Dofen oder Holz
hauptsächlich zugewiesen, das reichte kaum zum Dofen für eine
kleine Familie, gewöhnlich dann zum festen mässigen Zimmern,
wie es die Häuser von früher her gewohnt waren. Zum Heizen-
halten von Feuern waren noch viele Dofen im Gebrauch.
Was beim Fahren, lief in der Stadt im Anschluss, folgebildig-
keitswaren, wurde allmählich, der Holz war noch der Mangel be-
trug. Die Gewichte überließen die Überstellung der folgenden
Zunahme der Feuertöpfe. Der Feuertopf und Umgebung war in
Bezug auf Dofenversorgung sehr schlecht. Überall waren ein
mässiges Feuer.

Der Personenverkehr mit der Zittau-Neichenburger Bahn
war zuletzt mit 3 Zügen (gegen 8 vor dem Krieg) täglich ein-
geschränkt worden. Sonstige Verkehrsmittel auf dem Umweg eine Zeit

lang überaus viel keine Propagierung. Der Verkauf betrug aber
 das Hundert das Hundert. Die Züge betrafen nur mit den
 den Hagen, aber bei dem Haken Haken (Gumpen, Haken) ein
 großer Gedanke, viele fanden auf der Plattform, Rückwärts liegen
 überall frei. Die Aufregungsfähigkeit war wegen pflanzter Dofa
 bekannt geringer als früher. Während der Abreise hatten die
 Züge zum Teil wirkliches Begleitpersonal. Eine Befragung
 der Reisenden - Tagelöhner Haken waren die Folgekraft von Haken
 der gebrochene Hakenpfeifen, die, so lange sie mit waren, mit
 ein, hielten. Haken für den dort auf in eigenen Hagen.
 Die Befragten sind - Arbeiter waren zum größten Teil nicht
 der ganze Abreise vom Militärhaupt aufgeben.

Kauf und Vertrieb. Die Einführung der Kaufkarte
 erfolgte alle über 18 Jahre alten Männer und Frauen in
 2-3 Hagen eine ganz ungewöhnliche Menge von dazu pflanzten
 Haken (5-6 Zigaretten oder 18 Zigaretten oder 1 Haken Haken
 für 1 Hagen). Wer damit nicht übereinstimmte, wurde "Hakenplatz"
 kaufen, nämlich alle bei gebrochene Haken und Haken (Haken,
 Haken, Haken, Haken, Haken, Haken, Haken, Haken, Haken,
 Hakenblätter als Zigarettenhaken, für den Haken). Auf bei
 der "Einführung" erfolgte man Haken mit beigewiesenen Hakenblättern,
 Zigaretten mit Hakenblättern u. s. w. Der Hakenpfeifen, wurde
 eine gute Hakenpfeife (1 kg trockene Haken 2 H). Es waren
 auf alle möglichen Haken im Hagen, die Hakenpfeifen
 sehr zu kaufen. Viele hatten sich wirklich Hakenpfeifen, und
 früher fast Hagen gekauft, jetzt fast sich genommen.
 Die Befragung der gebrochene Haken Haken, vieler großer
 Haken. Viele Haken sich sogar im Hagen.
 Was für Haken bei solcher Kauferei der Haken, Haken,
 kann man sich denken. Viele Käufer haben auf sich Haken,
 hatten kleine Hagen im Hagen und Haken Haken Haken.

pflegt unter den Russen. Im Zylaißland war Tabak wenig zu
 haben (meist gegessenes), aber zu sehr selten Krausen. Tabak war
 ein beliebtes Rauchmittel, womit man sich am häufigsten
 zu erheitern suchte. Raucherische Leute kamen. Raucherische Leute
 waren die letzten Tage vor der „Festung“ gewöhnlich
 auffallend, daß sehr viele junge Leute immer zu rauchen
 kamen. Die Gaskalther waren die meisten Tabak-
 raucher. Im Sommer 1921 wurde der Tabak frei. — Die Bier-
 brauerei konnte wegen Unmöglichkeit nur wenig und nicht
 gut liefern. Bier wurde aus Rüben, Gersten u. dgl. gebraut,
 so daß man sehr viel, aber der Geschmack war abstoßend. Gersten-
 brauerei wurde viel, weil sie das Bier aus-
 brauen mußten, obwohl es sehr schlecht war. Der
 Grogg wurde zu Groggwein (40 Grad) verkauft. — Die
 Kaiserin wurde am 1. April 1919 aus, doch hatte sie den Kaiser-
 geist, der 50 Jahre alt war. Die Kaiserin wurde
 hauptsächlich von ihm und von der Kaiserin gegen
 Distanz erfüllt (am 2. April 1. April für den Kaiser u. Kaiserin).
 Kaiserin wurde sehr viel Geld immer zu haben. Der Kaiserin
 Geld, das sie, mußte sie selbst Kaiserin. Der Kaiserin
 der Kaiserin. Kaiserin wurde zum Kaiserin, Kaiserin, Kaiserin.
 in d. p. v. benutzt.

Beziehungen. Vorübergehend sei, das bald nach Beginn der
 Männer zur Kaiserin in den Kaiserin sehr wenig zu haben.
 In den späteren Tagen, obwohl sie die Kaiserin nicht
 durchsetzen konnte, Kaiserin und Kaiserin u. dgl. und be-
 reiten im Kaiserin die Kaiserin, Kaiserin, Kaiserin.
 Kaiserin fertig zu haben. In den Kaiserin Kaiserin wurde
 Kaiserin, Kaiserin, Kaiserin u. dgl. von Kaiserin, Kaiserin,
 Kaiserin, Kaiserin u. dgl. benutzt, bis die Kaiserin der Kaiserin
 Kaiserin Kaiserin Kaiserin.

Die Mobilisierung war erst eine teilweise (8 von 22 Bataill.) / später eine
 allgemeine. Am 26. Juli, ¹⁹¹⁴ einem Sonntag ("Freitag fest") wurden die
 ersten Züge angeklagt, Montag rückten die Fortgemänner des 1. Aufga-
 bates (bis zu 37 Jahren) ein. In den Kammern mangelte es an
 Unterständen, Verpflegung, Kleidung und Waffen und viele mußten
 Wohnung freimachen. Im September folgten ihnen die Mann-
 schaften des 2. Aufgabates (bis zu 42 Jahren) jugendreich mit
 einem Durchschnitt von 37 Jahren. Die erste Musterung fand in
 Tübingen statt, alle folgenden in Reichenberg in "Vorgängen" (Mai-
 1915). Bis zum Ende des 1. Kriegsjahres hatte man alle Geburten
 von 42-50 J. und die Kriegsgenossen von 24-50 Jahren (eigene Zugver-
 zeichnisse zusammen) überprüft. Die Alterszugehörigen wurden je
 des Jahr für sich gemustert und einwinkelt gemacht. Die letzte gro-
 ße Musterung aller noch übriggebliebenen Männer von 18-50 Jahren
 fand im Frühjahr 1917 statt, dann war nichts mehr zu holen. Von den
 heimischen Regimenten seien genannt: Infanterie - Regt. Nr. 94, Pan-
 zerkavallerie Keckemet in Ungarn und das Landwehr - Infanterie - Regt.
 Nr. 10 (später Infanterie Regt. Nr. 10), Kavallerie Jungbuzler in Bayern,
 später Kavallerie b. Fuß in Jena (Kavallerie). Im Sommer 1917 war
 die der Jugend 1865 (also die 51-52 jährigen) eingezogen. Von den
 "Jünglingen" war ein ganz beträchtlicher Teil als "ausgaben" zu führen
 befreit, "Hilfsjünglinge", unbrauchbar für die Front, Landwehr,
 Landsturm, Reserve, Ersatz, Substitutionskavallerie, Lazarett u. d. m., über
 viele Arbeiter in Unternehmungen, welche Kriegshilfsleistungen übernom-
 men, "ausg. fliegende Kommissionen" fanden sogar in den letzten
 Überprüfungen des Junglingsbegriffes statt. Dieser wurde mit
 den Begriffen a = selbstständig, b = unvollständig, c =
 gänzlich ohne Klasse bezeichnet. Von Zeit zu Zeit gab es
 "Kistungen" der b- in c-Mannschaften. Untergebracht waren die Lan-
 deskavallerie (die aber meist zu Militärposten verwendet wurden),
 in Tübingen, Tübingen, Subaltern und Kavallerielagern. In späteren Jahren be-
 fanden sich Kavallerielager bei Reichenberg in Ostpreußen, bei Bresenbrücken

diese beiden mir Kriegsbefugungen. Aufänglich war die Kriegsfüh-
 rung vielfach unklar und wurde gar nicht zugeteilt - man hatte eben
 mit einem so jungen Kaiser gearbeitet - dann wurde immer mehr
 klar, dass die Dinge nicht so einfach waren, und dass man sich
 nicht 1 Tag in Ruhe setzen konnte. Am liebsten waren die Kaiser vor der neuen Fron-
 te, da gab es gar oft den Eindruck, als ob sie die "Kriegsführung" (Kriegs-
 Führung) der neuen Fronten selbst leiten wollten. Aber die
 Soldaten waren noch besser davon. In der Unterwelt der Fronten
 der Soldaten viel unter den Kriegsführern (Kriegsführern) die Sold-
 aten unter den Fronten zu leiden. Bekümmert wurde diese Arbeit
 mittelst eigener Aufklärungsmittel, in denen die Soldaten klaren
 großen, trockenen Füßen und Füßen wurden. Gegen unbeständiges Wetter-
 feien (Fog, Regen, Schnee, etc.) wurde man sehr vorsichtig. Viele
 haben an Füßen und in der Fronten viele Aufklärungsmittel, in der Fronten und in der Fronten
 viele an den Füßen, die beim Bau der Mauerwerke beschäftigt waren
 Kriegsbefugungen bekommen nicht mehr, sondern viele von den
 südlichen Kriegsführern (Japan, Albanien) Malaisia feindlich
 und noch mehr gegen die Fronten zu leiden hatten. Vorher-
 der gab es sehr viele, zu dieser Zeit sehr viele (Japan) haben
 aber bei den Fronten. Die Fronten der Fronten sehr feindlich.
 die meisten werden wieder völlig arbeitsfähig. Es bildeten sich Ver-
 einigungen der Kriegsbefugten, damit deren Kampf besser vor-
 gehen konnte. Es erfolgte eine kleine Kante und die
 bei der Kriegsführung von Japaneroffizieren in Ruhe. Bekümmert.
 Manche Soldaten wollten die Fronten der Fronten sehr feindlich,
 und die Fronten in der Fronten. Die Fronten in der Fronten
 werden sehr viele Kriegsbefugten, die in den Fronten
 nicht mehr werden, wieder arbeitsfähig. Das ist die Fronten-
 lichen Fronten mit der Fronten sehr viele und sehr von den
 Fronten in der Fronten zu sein. Es zeigte die Fronten in der
 Fronten die Fronten sehr viele und sehr in der Fronten
 Fronten nicht mehr werden. Die Offiziere zeigen sehr das

Föbels ein Fritzingesetz mit oft auf einem Hock. Bei den hinter-
 landbräutigam saßte ab an Gasseform und ab wurden zum "Griffe
 Klopfer" Holzplinten verwendet. Die Beschäftigungsmannschaften der
 Bräutigamgesellschaften waren mit Fritzingesetz oder mit wein-
 roten feinsten Gasseform überzogen. - Hierunter gehörten auch
 von Mananten ab Gebirgsmeister, sowie Klubmeister, Fruchtmästler,
 ein kleiner Klub beim Foda der Gasse oder der Fritzing oder zum
 Foda der Fritzing von Bräutigamleise. Auch blieben die Fritzing-
 ten mit der Fritzing bis die Fritzing in Verbindung, welche
 Fritzing gebirgsfrei befördert. Auf Fritzing der Fritzing der Fritzing
 in. dgl. nicht angegeben sein, weshalb diese Fritzing den Fritzing
 tragen mußten, daß sie von einem Offizier gehalten worden seien.
 Die Fritzingmeister waren mit Fritzingen bezeugt (über 600). Auf
 Fritzingen aller Art wurden besonders zu Fritzingen, an die Fritzing
 gesandt (Fritzingen, Fritzingen, Fritzing, Musikinstrumente in. p. d.)
 Auf sind der Fritzingmeister, sowie der Fritzingen Fritzingen tra-
 gen Fritzingen ein. Auf den Fritzingen Fritzingen wurden Fritzingen-
 fenden Fritzingen Fritzingen gehalten. Die Fritzingen blieben
 Fritzingen Fritzingen, welche Fritzingen Fritzingen. Einige
 Fritzingen wurden auf mit Fritzingen Fritzingen, welche Fritzingen.
 Es sind dies: Albert Langa und Nr. 46 (große in. kleine Fritzingen,
 Karl-Fritzingen) Alfred Fritzingen und Nr. 76 (kleine Fritzingen,
 Fritzingen, Karl-Fritzingen) Wilhelm Fritzing und Nr. 88 (Fritzingen, Karl-Fritzingen)
 Josef Fritzingen und Nr. 50 (große Fritzingen) Josef Fritzingen und
 Nr. 38 (Fritzingen)
 Adolf Fritzingen und Nr. 2 (Fritzingen Fritzing 2. Stufe, Fritzingen Fritzingen)
 Wilhelm Fritzingen und Nr. 72 (Fritzingen, Karl-Fritzingen)
 Die Fritzingen der Fritzingen und Fritzingen Fritzingen Fritzingen
 welche Fritzingen (12.50 K, 25 K, 50 K), die aber auf dem Fritzing
 nicht mehr Fritzingen wurden.

Fritzing Ring und Nr. 72 (kleine Fritzingen 3. Stufe, Fritzingen, Fritzingen Fritzingen.
 Fritzingen Fritzingen, K.I.K.) Fritzingen Fritzingen (Nr. 81) Kl. Fritzingen) Fritzingen Fritzingen (Nr. 55)
 gr. in. Kl. Fritzingen. K.I.K., Fritzingen Fritzingen (Nr. 93) Kl. Fritzingen, 2. Stufe. Fritzingen, Fritzingen Fritzingen (Nr.
 gr. Fritzingen, Fritzingen Fritzingen (Nr. 97) gr. Fritzingen, Fritzingen Fritzingen (Nr. 4) Kl. Fritzingen, Fritzingen, Fritzingen, Fritzingen
 Fritzingen (Nr. 26) Fritzingen Fritzingen Fritzingen, Fritzingen Fritzingen (Nr. 8) Kl. Fritzingen, Fritzingen Fritzingen (Nr. 81) Kl. Fritzingen.

[illegible]

Von den eingewickelten Gefaltbroschen sind folgende nicht mehr
 vorhanden:

- Georgij Olesovskij Nr. 81 - 20 Jähr, gefallen bei Negysia, ungar. Kinn, Jähr.
 - Karl Gotschak " " 76 - 20 J., gestorben im Zitat in Wien.
 - Karl Jursky " " 84 - 31 J., gefallen bei Bol. Burks in Kollymien, Kiepl.
 - Karl Ritsch " " 48 - 41 J., " " " Thota Lisovskaja, Kiepl.
 - Karl Ritsch " " 47 - 28 J., " " " Čičanov, Galizien.
 - Karl Ritsch " " 101 - 28 J., Orygones-Lieutenant, gefallen.
 - Karl Ritsch " " 38 - 28 J., verwundet, gest. im Zitat z. Brody, Gal.
 - Karl Ritsch " " 86 - 48 J., gest. im Zitat z. Wien.
 - Karl Ritsch " " 9 - 44 J., gest. im südl. Gefangnis in Laischo (Rapun)
 - Karl Ritsch " " 11 - 24 J., " " " " in Hejeteusk (Pibir.)
 - Karl Ritsch " " 62 - 25 J., gefallen in Kiepland (Ort unbekannt.)
- Ihre Namen sind auf dem Orygonesdenkmal, das am 5. Juni 1921 aufgestellt wurde, verzeichnet. Die Kosten, welche sich auf über 10.000 K. belaufen, wurden von der freiw. Genossenschaft durch Sammlungen aufgebracht. Geliefert wurde das Denkmal vom Steinmetz H. Tschernitzky aus Kozytschuk. (Auf dem Denkmal ist auf noch der Name einer Genossenschaft, der aber in Kozytschuk (Kiepland) steht, angegeben, d. i. Karl Halzig-237.

Orygonesdenkmal. Von den am aufgestellten Orygonesdenkmälern war die kleinste (Juni 1916) am volkstümlichsten. Man glaubte auf dem Friedhofengebäude das Orygonesdenkmal an ein heiliges Orygonesdenkmal und sollte sein Geld noch gut verzinslich (5 1/2 %) anlegen. Dann wurde auf für diese Orygonesdenkmal durch Banken, Genossenschaften, öffentliche Funktionen z. B. Lehrer, um wissen zu geben. Auf die Gemeinde gezahlt zu einem ja 35.000 K. mit Verzinsung. Gerade diese Orygonesdenkmal war, wie sich später herausstellte, die ungünstigste. Als dann am 1./3. 1919 an die Orygonesdenkmal gar kein Zinsen mehr ab. war, war das Zinsen groß, so wurde auf zum Verzinsung, welche sich dann auf unter befristeten Orygonesdenkmal, fortan zur Verzinsung ausgeben lassen. Die Verzinsung oftmals nachgebenden Familien fürstlich

zum Vorkommen, so werden Schutzverbände gegründet, das ist die ganze Sache bis heute noch im Gange. (siehe S. 39.)

Gemeindevertrauen war zu Beginn des Krieges der Fabrikant i. B. Josef Günter aus Nr. 40. Nachdem dieser sein Amt niedergelegt hatte, kam der i. Gemeindevertrauen Ferdinand Fiedler aus Nr. 53 (früher in Nr. 40 übergesiedelt) an der Spitze der Gemeinde, wurde bei der ersten Wahl zum Gemeindevertrauen gewählt und hatte dieses Amt bis zu den Wahlen 1919 inne. In Kriegsbewegungszeiten kam ihm ein Hauptberufstätiger zu Hilfe. In seinem Hause (in Nr. 40) wurden sehr eine längere Zeit auf die zugehörigen Lebensmittel (Brot, Mehl u. s. w.) abgegeben.

Am 28. Oktober 1918 wurde die tschechoslowakische Republik gegründet.

Der Krieg. Da kam der Herbst 1918 heran. Eine kräftige Kämpfe jagte die andere. Die Front löste sich auf, die Soldaten kamen heim. Gar mancher hatte bei dieser Heimkehr noch schwerwiegende Wunden davongetragen, um bestenfalls davon, die sie eben zu Hause auf Urlaub bekommen. Die wirtschaftliche Lage hatte sich aber noch lange nicht ein. Mit der Kriegsende begann es noch lange Zeit, das gefallte sich eine immer mehr um sich greifende Arbeitslosigkeit, die bis heute noch nicht ganz abgeklungen ist. Notwendigkeiten, wie die Kriegsverpflegung eines Teils der Hülfsarmee und Kriegsgefangenen, Verpflegung der Gemeindevorstände u. s. w. wurden angesetzt, viele hatten aber kein anderes Einkommen als die von Hause gezeigte Arbeitslosenunterstützung. Nicht mehr in der demokratischen Republik die Lage der Arbeitslosen durch Einführung der Löhne, Einführung des Achtstundentages und dergleichen Maßnahmen, das Frauenwahlrecht u. s. w. verbessert, sondern aber die Forderung noch erfüllt und später in der Lohnabbeziehung der Rückkehr aus dem Privatleben durchzuführen würde, gestaltete sich die Lebenshaltung der kleinen Mannes ungemein schwieriger als vor dem Krieg. Für die unteren Klassen - und nur wenige waren es nicht - wurde durch den amerikanischen Handelskrieg eine Erleichterung ermöglicht. Im Gasse Nr. 93 wohnten für eine Zeit lang Kämpfer

oder Raktov. Die Ernährungszustände sind sehr verschieden, je nach dem Alter und der Gesundheit. Das Kind, das bei der Geburt 25-30 Pfund (früher 6-7 Pfund) wiegt, ist ein gutes Kind. Auf dem ersten Jahr, das man die Ernährung untersucht, sind die Kinder gewöhnlich (32 Pfund, früher 10 Pfund) oder weniger fett, aber das ist nicht zu befürchten. Das Kind ist jetzt ein wenig kleiner. Zu dem, was bei diesen Kindern beobachtet zu bekommen, dann ist ein Einfluss, ein wenig mehr von diesen Kindern, besonders bei Kindern, die in der ersten Zeit mit dem 17. Pfund (früher 10 Pfund) begnügt, bis zu dem 10. Pfund, früher das 8. Pfund. Das Kind wird allmählich wieder besser und stärker und kann im 10. Pfund mit dem 6½ Pfund.

Hofmingsland. Damit die Hofmungen nicht auf ein Geyauptum des An-
geses werden sollten, würde schon vor dem Uebersetz des Winterpfütz-
gesetz geschaffen und hätte nur in einigen Punkten zu Gunsten der
Grundbesitzer abgeändert. Die Hofmungen sind hauptsächlich mit Acker-
bau betraut in den ungetheilten Gütern noch eine Ueberbleibsel im
Kreise geblieben. Nachdem aber die Grundzinssteuer eingeführt wurde, bleibt
den Grundbesitzern vom Winterpfütz sehr wenig übrig. Kein Wunder, wenn
sie die Kosten davon anzusehen sehen und die Hofmung, wenn sich das
möglich, für sich befehlen und nicht mehr darinnen. In Orten mit einem
Hofmingsland ist dies freilich nicht so leicht möglich. Viele Hofmungen sind
noch zu erhalten, doch sind sie nicht mehr benutzbar sind. Niemand
kann jetzt einen Heubau zum Zweck der Wintermahlung anstellen, wie
es früher besonders in Hülten oft geschah. Es werden jetzt meistens von
Bauernoffenposten mit Hilfe privater oder öffentlicher Mittel einzelne
Hofmungen gebaut. Die Zahl der Hofmungen hat sich bedeutend verringert,
die Mangel ist aber infolge der vielen Opfergaben wegen des
Dringens ganz besonders groß. Der Winterpfütz ist von vielen auf 10 zurückge-
worden, daß sie sich vom Grundbesitzer keinerlei Vorposten machen lassen wollen,

Außer in vielen Fällen die größte Feindschaft zwischen Winter und Sommer.

Geldverhältnisse. Die Hefen-Produkte Regierung ließ die alten Kupfernoten abklingen d. h. mit einem briefmarkenähnlichen Stempel versehen. Nichts anderes nahm niemand an, wenn also ein Stempel sich ablöste und verloren ging, setzte man gleich eine Fünfer zu. Es mußten sich bald falsche Stempel rufen, denn die Regierung war nicht sehr sparsam. Damit begann aber eine Notizkrise im Geldverkehr, wie man sie bisher nicht gekannt hatte. Die Stempel wurden ganz außer Acht gelassen, (besonders bei falschen Noten) sogar mit der Länge, die Fälscher ging sehr langsam. Als später Hefen-Prod. Noten herauskamen, wurde es ein wenig besser, aber auch da mußten sich bald Fälschungen rufen, man schrieb sich auf, von wem man eine Note bekommen, um sie zurückzahlen zu können, falls man Ansprüche damit hatte. Mit dem Umtausch alter gegen neue Noten war ein 1-10%iger Verlust verbunden. Hauptsächlich das Verlorene waren wegen Mangel an Papiergeld zwanzigfacher Verluste eingezogen worden. Diese wurden mit Kosteln zurückbezahlt, manche Leute hatten Geldverleihen voller falscher Münzen gehabt. Die Regierung betrachtete ihre Forderung trotz aller Unmöglichkeit, Verlust: 50 %.

Die Nickelzwanziger sind - später wurden für ein Hefenprodukt ihrer bisherigen Wert an die Händler in der Gublerer Gegend verkauft. Hefen-Prod. Geld (20h, 50h, 1K, 10h, 5h) ist viel später (früher wurde die alten Gelder im Verkehr in Umlauf) in den Verkehr gelangten, selbst ab an Abgang und man mußte häufig zu Briefmarken nehmen, auf falsche Noten (Not, Ruverant, Gaskassen) konnten sie nicht umgetauscht werden. Besonders wurden die Marken sehr begehrt, zu kaufen und zu verkaufen, teilweise von niemandem mehr angenommen und weggeschmeißt, der Wind aufsteht viele d. h. d., ein gutes Geschäft für den Staat, ein Verlust für den letzten Besitzer. Man brauchte auf gar kein Geld zu achten, denn Geldgeld hatte man nicht und die Kupfernoten und Briefmarken hatten im Verkehr oder der Banknoten keine Tilschranken.

und - fünfzwanzigste liegen alle im tiefen Grundwasser, nur zu-
 te bis das Felsen dafür, Goldstücke (10 K u. 20 K) wurden mit dem 25-30 fa-
 chen von Goldene Bestandat. Hier Goldstücke zurückgelassen hatte, was man
 besten kann, das die erste abnimmt wissen, sonst würden sie beschlagnahmt.
 Nach der Bankrottverurteilung müssen das ganze Vermögen (Kriegsbehal-
 ten, Gemeinlagen, Hypotheken, Löhne, Forderungen, bündelhaft sind im-
 bundelhaft Vermögen beim Haus - oder Gemeinvermögen angegeben wer-
 den. Was (weiter bündelhaft u. unbündelhaft Vermögen) nicht aufgeführt
 werden würde, wird als dem Haus. Im Laufe der 1920er Jahre wurde das gesamte Ver-
 mögen zu einer Versteigerung der Vermögensgegenstände und der Vermögens-
 gegenübernehmern veräußert. 1922 wurden die Zahlungs-
 anforderungen eingekassiert und es wurde eine neue Liste zu stellen. Verstei-
 gungen bis zu 500 K mussten gleich bezahlt werden, sofern in 5-6 Raten.
 Viele haben Beratung ein bekommen, dass die der Landesbank "Präsidenten"
 sich sehr. Natürlich gab es eine Überweisung und Anweisung, die den
 ganzen Betrag sofort abgaben. Besonders die Kriegsgeldbesitzer mussten
 sich sehr. Alle die Kriegsgeldbesitzer von allen solchen Abgaben zu schützen. Im
 Januar 1924 wurde die Abgabe für kleine Vermögen ermäßigt. -
 der Hausvertrieb ist im allgemeinen sehr groß. Zu den alten Häusern
 sind schon vor dem Krieg die Kriegsgeldbesitzer gekommen, denn sind eine
 eine Menge neuer Häuser (Kauf- u. Leihhäuser, Hypothekenhäuser
 u. v. m.) eingekauft worden. Alle Häuser sind abgeben worden mittels
 Kassenkassenscheinen eingekauft. Auf die Gemeinvermögen werden nach
 Hausvertrieb abgeführt und dann den Gemeinden zugewiesen. Früher
 hatten die Gemeinden das Recht der Einkassierung. Die Gemein-
 schaftliche haben fast überall unter Geldmangel, weil alle Kriegsgeld-
 besitzer ein Maßmaß von früher bekommen.

Grenzverkehr in der Kriegszeit. Die Verhältnisse im deutschen Rei-
 che blieben nicht ohne Rückwirkung auf die Orte im Grenzgebiet. Auf-
 grund des Krieges und auf die lange Zeit nach dem Krieg stand der Markt
 sehr günstig, man zahlte bis 2 K für 1 Mark, und Händler, wenn sie

[illegible]

wird, zum Schaden der vielen Goldschaffler, die auf viel Geld verdient haben. Als zur Grenzüberprüfung Läufe notwendig waren (Kauf kann nur 240 K, später noch höher) lagte sich das Reichsrecht nach und nach. Die "Billigkeit" war auf manchen mehr spürbar. Es zeigte sich bald, daß viele der gekauften Tücher minderwertig waren und schließlich gingen sie nicht bei uns die Kräfte besonders für Arbeiterinnen verloren, sodaß der Marktstand ziemlich mehr so groß war. Unsere Geflügelzucht ging sehr schlecht zu. Zwei Jahre faulig sehr viel. Am tiefsten stand die Markt im Sommer 1923 (2.50 Hefl = 1 Billion Mark). Auch Kinder, wenn viele deutsche Länder aus fremden Ländern und durch Flüchtlinge, Leuten, Kindern, aller-
lei Vorkrägen u. s. w. sich kriegsflüchtige Frauen zu verdienen suchten. Unter dem Namen „Flüchtlingshilfe“ wurden vielfache Zusammenkünfte veranstaltet, reichliche Hilfe kam aber meist ohne wirkliche Befolgung, ferner um helfen mußte reichlich bezahlt werden. Für die gemeinsame Arbeit Unterstützung der Kinder hatten ein eigener Ausschuss für den ganzen Gerichtsbezirk. Unsere Regierung wollte gute Mienen zum bösen Spiel, selbst wirtschaftliche einschränkende Verfügungen, z. B. dürfen diese Kinder in unsere Schulen nicht aufgenommen werden. Gute fort Flüchtlingsheim warberpäandiges Geld (^{Geld:} 1 Mark = etwa 8 K), die Kräfte sind dort oft mehr als doppelt so hoch als bei uns und es fällt niemandem mehr ein, darüber Einkünfte zu besorgen.

Alte Kasse. Kaiserlich Lab. Dringel war hier mehrere Jahre
und späterhin wurden die sog. "Kassenzettel" eingeführt,
d. h. es wurde an einem bestimmten Tage z. B. am 15./4. mit 15/9.
die Kasse um 1 Kinde zurück- bzw. nachgeschickt. Für die Landesverwaltung
hatte diese Markierung keinelei Bedeutung und war auch sonst
niemand beliebt. Im Pap- & Eisenwerk- u. Pfeiffenwerk wird seit
1. Juni 1921 die 24-Kinderzahl verwendet.

Verfahren den Namen des Busch verfiel. Die Handwerker sind
teils mit Feldbau beschäftigt, teils sind sie Halb- und Leiharbeiter.
Die Felswände sind aus Kalkstein aufgeführt, wofür
früher und mehrere Kalkstein im Bereich waren. Früher befand
sich ein großer Kalksteinberg gegenüber Nr. 11, die Stein wurde aber
in Unter-Prutzau abgebaut. Hier schon um andere Stelle er-
schien worden ist, habe ich beobachtet die Lebersteine von
Gallberg um 1936: Gallberg wurde seit etwa 10 Jahren zu Christof-
genutzt. Die fünf verfielen in die Felswände.

Zu dem Zeit 5 verfielen die Felswände des Feld. Heute ist seit 1924
nicht eine Gletscherfelsen sondern die Muffinengänge der
Firma Lipton und Zupse untergebracht. Das Unternehmen be-
findet sich noch in Unter-Prutzau, beschäftigt etwa 6 Leute und
führt Muffinengänge zur Felsengänge.

Die freiwillige Felswände schaffte eine zuverlässige Berg-Noten-
freige an, die von der Fa. Rosenbauer in Linz a. d. Donau geliefert wurde.
Die Abnahme der Felswände wurde am 29. Juni 1924 wurde eine der 42 jährige Bestand des Vereins
festlich begangen. Auf der Höhe des Felswandes heute Nr. 40 war
ein 2 große Felswände haben die Felswände in der Felswände
worden und die 2 Felswände und 3 Felswände für die Felswände
von einem Mann des Felswandes Felswände. Die Felswände
aus dem Felswände von Felswände und Felswände Felswände
verfielen die Felswände einen Felswände von fast 10.000 K
zu Felswände des Felswandes.

Zu der Zeit vom 13. auf den 14. Juni 1924 ging über unsere Felswände
ein Felswände nieder, so daß die Felswände Felswände

würden. Da die Gärwerke aber erst begonnen hatten, sollten manche Landwirte einen ganz beträchtlichen Schaden. Der sog. "Reißer" unterfuhr der Goldschalla. Fasten die Wagen umgelegt. Das Maß der Produktion wurde Nr. 40 wurde von Gärwerksbetreibern freigemacht. Außerdem waren die Reparaturen noch weit größer.

Die Gesundheitskartei der Wäfferspinnung der abgefolgten Gläser im Jahr 1924 sehr ungut sein. Zunächst wurden die Goldschläger abgegründet, das Reißer profiniert, das Salz durch der Faserwege in fünf Jahren. Bei einem Tagelohn von 12 K für Frauen und 10 K für Männer suchten die Leute unter Mühseligkeit der Faserwege in gewissen Abständen sog. "Reißer" d. h. wagt sehr schmerzliche Fäden, wobei die Arbeiter bis zur Ermüdung in einer Reihe standen. Dann wurden Leinwand und Karbalfarben gemischt, denn Fäden sollte man nicht so viel mitreiben können. Manche Fäden konnten nicht gefastet oder nicht gefast werden, weil sogar der Faden nicht mitlief. Arbeitslohn, besond. der mit der Grobweberei gegen, fanden Befriedigung. Die Wäfferspinnung war günstig, die Fäden ging gut auf.

Am 3. September 1924 übernahm der Oberlehrer Herr Alexowsky, der schon 18 1/2 Jahre in Gungelberg wirkte, nach Grottau, wo er seit 1. August 1924 die Leitung der hiesigen Volksschule innehat. Zum definitiven Oberlehrer in Gungelberg wurde der bisherige Lehrer Herr Dr. Bremer ernannt, der am 1. September 1924 seinen Dienst auftrat. Für ihn wurde der hies. Lehrer ad personam Bruno Siegmund (gebürtig aus Grottau, im Fühlbunde seit 1910) angestellt.

Zum Sommer 1924 wurde eine Kuckhuhn - Gehegeanlage
am Oberlundbuck in Fingelberg nach Fertigstellung, unter
dem Gipfel des Fingelbergs angelegt, erbaut.

Die ziemlich umfangreiche Pflanzensammlung beim
glücklichen Oberlundbuck, aus der es an Obstbäumen
kann, erfüllt sich sehr viel mehr als in der Pflanz-
anlage, die seit einiger Zeit durch ein besonders Kuckhuhn-
Pflanzensystem mit Hilfe eines Magazins von der eigentlichen Pflanz-
Oberlundbuck getrennt wird. Die Kuckhuhn- und die Pflanz-
anlage, sind sehr schön und gut angelegt.

Zum Herbst 1924 wurde die Kuckhuhn-Gehegeanlage
Fingelberg - Kuckhuhn-Gehege in ihrer Länge von Kuckhuhn-
Nr. 96 bis zur Kuckhuhn-Gehegeanlage bei der gro-
ßen Mauer mit einem folgenden Gelände versehen, und
damit schon 1924 Kuckhuhn-Gehege bei der großen und kleinen Mauer
ein neues Gelände angelegt worden war. Zum Herbst
1924 sind zwei junge Kuckhuhn-Gehege in der
Kuckhuhn-Gehegeanlage bei der kleinen Mauer bei
der Kuckhuhn-Gehegeanlage, wobei der eine an den Folgen
dieser Kuckhuhn-Gehegeanlage zuwidergekommen und im
September 1924 gestorben ist.

Gelände
Kuckhuhn-Gehege
Fingelberg - Kuckhuhn-
Gehege.

Das Kuckhuhn-Gehege der Kuckhuhn-Gehegeanlage in Fingel-
berg wurde im Herbst 1924 Kuckhuhn-Gehegeanlage im Herbst
Kuckhuhn-Gehege 1924 wieder hergestellt, nämlich unter anderem mit
Kuckhuhn-Gehege.

Erzherzog Josef Funke, geadelter bishöfl. Kzistb.
 vikar, Konservator und Hofkammer in Graz hat
 nach längerem Leiden (Mastdarmkreislage) am Dien-
 stag den 28. Oktober 1924 im 14ten Jahr im 75. Lebensjahr
 Leiden im 50. Lebensjahr verschieden. Die Beerdigung
 wird dem Grazer Friedhofe laut am 31. Oktober nachmittags
 statt. Der Kapstaben wirkte seit 31.8.1902 also läng 22 Jahre
 als Pfarrer in Graz.

Erzherzog
 P. J. Funke †

Zum Pfarrverweser wurde der Kaplan P. Franz Egerer Kustos
 in Graz bestellt.

P. Franz Egerer.

Die Gatschenkumlage der Gemeinde (sog. "bier
 Kränzer") die bisher in der Höhe von 2 Gallen für 11 Ein-
 wohner wurde, wird mit 1. Jänner 1925 auf 5 Gallen Gatschen-
 kumlage mit Brautwein soll im Einklang mit
 den Gatschenkränzern festgesetzt werden.

Mit Wirkung vom 1. Jänner 1925 werden die
 Kränzergemeinden im Bezirk der gesetzlichen
 Bestimmungen unterworfen.

Der Winter 1924/25 war bis zum letzten Tage
 (16.1.25) außerordentlich mild. Schnee gab es so
 gut wie gar keinen, ja nicht einmal nennenswerte Mittelein-
 träge sind zu erwarten. Die Gemeinde hat 1924/25
 das Winterfest, konnte auf keinen Fall
 ausfallen und manche Gatschen (Kaisers, Festschneise,
 Rodel u. s. w.) waren sehr schön. (Am 13.1.25) Gegen Mitte
 März wurde es kälter (größte Kälte 13° Celsius unter Null am
 18.3.25) und wir hatten schon fast 2 Wochen Winter. Im
 April regnete es viel.

P. Leo Katscher,
Pfarrer in
Dautzau.

Die vorliegende Pfarrstelle in Dautzau wurde dem
bisherigen Pfarrer von Grischowitz P. Leo Katscher
erhalten. Genannter ist am 16./12. 1889 in Klein-Kämpitz,
Kreis Guben, Provinz Brandenburg in Preußen geboren,
legte seine Gymnasialkürchen in Mariaschein zurück
und wurde 1913 zum Priester geweiht, wirkte als Kaplan
in Grotkau, als Pfarrer in Dramburg und Grischowitz.
Als Pfarrer von Dautzau wurde er am 16. April 1925 ernannt.
Pfarrerwidwer P. Franz Egerer ging in gleicher Eigenschaft nach
Grischowitz.

Gerichtliche Austragung eines Streites der Gemeinde
mit der Nordböhm. Wasserbaugesellschaft (N.B. W.G.) in
Aussig.

Zur Jahres 1920 mußte sich der Mangel eines guten Kup-
ferrohrleitung ganz besonders bemerkbar und es wurden
verschiedene Möglichkeiten des Ausbaus der bestehenden Lei-
tung abgemessen. Auf Grund eines Zeitungsberichtes
sprach der Jugenrat der Wasserbau-Ges. N.B. W.G. von einer
Kupferleitung. Klärte, die Anlage sei mit einem Rohraufwande von 100.000
Kost mit der bis 120.000 K. fertigstellen. Daraufhin wurde die Gefallspfeife
Nordböhm. Wasser- mit der Ausarbeitung eines Projektes betraut. Bei der aus-
führlichen Besichtigung und Vermessung erklärte der Abingenmeister
Mißfall des Landeshauptmannes, daß der Bau auf 250.000 - 280.000 K.
zu steigen kommen würde. Das 3 Monate zu spät gelieferte Pro-
jekt der N.B. W.G. belief sich auf 900.000 K., von welchem Betrage
der Gefallspfeife 3% d. h. 27.000 K. für die Aufbringung des Pro-

jachtel zu zahlen waren. Die Gemeinde hat 9000 K, d. h. 3% von 300.000 K
 der Bewertung der Ökonomie. Mithin entsprechend. Die K. B. W. G. wollte
 diese 9000 K nicht als 1. Rate, sondern betragen von 27.000 K zu-
 rechnen, damit sich die Gemeinde nicht einestücken sollte
 und deswegen ab dann zur gerichtlichen Klage kam, die
 damit endete, daß die Gemeinde zur Zahlung von 10.000 K an die
 K. B. W. G. und $\frac{4}{5}$ der Gerichtskosten d. h. 6053 K verurteilt wurde.
 Dazu kamen dann noch Ausgaben für Rechtsanwalts- u. p. w. in
 der beläufigen Höhe von 10.000 K.

Die belagte Kriegsanleihe wurde bis 31. Juli 1925
 fällig, doch jene Anleihebesitzer, die unter 25.000 K
 Vermögen nicht über 125.000 K Kriegsanleihe hatten,
 30% Zinspflichtigkeitsbefreiungen erhalten, während
 alle anderen die Kriegsanleihe ohne jede Zinsbefreiung
 abgeben mußten. Das führte zu großen u. dgl. Beschwerden,
 welche schon nicht mehr zu den Begünstigten. Mit 31. 7. 1925 Kriegsanleihe.
 mußte die Kriegsanleihe mit dem Kasko besprochen,
 sonst hätte man sich einer ständigen Bewertung mit der Com-
 munalbank (Kasafirma) Kriegsanleihe weniger unmittelbarer Be-
 sitzer mußten die Geldausgaben übernehmen, die unmittel-
 baren Besitzer hatten aber bei der Befreiung ringenommenen
 Verpflichtungen aufzukommen. (vgl. S. 27)

Am 15. November 1925 fand die Wahl in die gesetzgebende
 der Abgeordneten (Abgeordnetenversammlung in Frankfurt) statt. Für Wahl
 der Abgeordneten waren 475 (224 männl. u. 251 weibl.) Wahl-
 berechtigt, erschienen 451 (213 m. + 238 w.) und gaben 448 gül-

tiefe Kinnen ab. Für die Flügel der Tarnkappen waren 381 (178m + 203m) von 401 (189m + 212m) aufgefunden und gab es 380 gelb.

tiefe Kinnen ab. Auf die einzelnen Parteien verteilten sich die Kinnen wie folgt:

	Abgeordnete	Stimmen
Verf. Sozialdemokraten	5	5

Verf. Sozialdemokraten	94	88
------------------------	----	----

Wahlm. in Verf. Sozialdemokraten	17	17
----------------------------------	----	----

Abg. Abgeordnete Verf. Sozialdemokraten	14	13
---	----	----

Verf. u. d. Verf. Kommunisten	231	186
-------------------------------	-----	-----

Verf. Nationalsozialisten	17	12
---------------------------	----	----

Verf. Landarbeiter	1	0
--------------------	---	---

Verf. der Landwirte u. Gewerbetreib. 69		59
---	--	----

Die Gewerbetreib. wählten zum erstenmal mit 69 Stimmen.

Ein eigenartiges Bild bieten die Tanzinteraktionen.

von den ersten. Die älteren Tanzlärigen, vorwiegend sind mit Rhythmen (Walzer, Polka), die jüngere pflegt den Taktbar.

Tanzbar. Tanz, der von gesunden, fröhlichen Tanzlärigen ausreicht. Sie sind gewohnt zu tanzen, von den Taktlärigen aber ganz und gar abgelöst sind.

Über das Überhandnehmen der Automobilität wird fast in der Besondere in der Bekleidung hervorgehoben: die Lederjacke ist nützlich. Fast nur von Herren. Lederkleidung, Leder und Lederreifen getragen, würde diese Kleidung auf bei Laufen, Gehen u. a. belästigt und schief. Es nicht so bald wieder zu erlangen sein.

Witterung u. Fruchtbarkeit 1925. Im Mai mangelte Regen, Sommer und Herbst waren überaus warm, wasser

schien sich übermäßig, durch Wasser zu gehen. Auf dem Rückbau
wurde auf der Weg zum Überlandwerk, vorgerichtet, wobei einzelne
Aussauergruben lieferten. Auf dem Weg der andere Teil des Weges
vom Werk bis Maschinenhof in sehr gutem Zustand sich befindet, be-
steht zwischen Engelshaus und Maschinenhof eine sehr gute Verbindung,
die nur noch durch den Bau einer Holzschleuse verbessert werden
kann.

Große Lebensmittel (besonders Mehl, Getreide, etc.) werden seit
einiger Zeit wieder teurer. Die Arbeiter sind die "Hützzelle", weil
die Lebensmittel teurer sind. Dabei muss man
Vorsicht
Arbeitslosigkeit
Eisenbahnfahr-
preise
haben, das Gegenstand der Arbeitslosigkeit sind, alle Arbeiter gehen
bedeutend, die Arbeiter haben einen Rückgang. Die Eisenbahn hat die
Preise mit 1. August 1924 um 15 - 30% erhöht.

Am 23. September 1926 um 12.7 Uhr fuhr das Locomotive
der Firma Alexander Kappel mit einer Ladung Kalkstein im Gewicht
von ca. 5000 kg gegenüber der Fabrik Nr. 53 an der Stelle, wo die
Haupt- und Nebenbahnen kreuzen infolge Versagens des Motors
stündete. Dabei der Locomotive Kappel (Nr. 6) und die 3 Mitfahrer
sowie mehrere Verletzungen davon.

Am 2. Oktober 1926 (Freitag) in der 7. Stunde fanden
Arbeiter des Überlandwerks das eingestürzte Locomotive des Wer-
kes innerhalb der Hofmauer neben dem Weg. Der 30 jährige Locomo-
tivist Julius Fischer aus Maschinenhof wurde als Leiche mit gebroche-
nem Genick darunter gefunden. Es war wegen eines
Quellschusses schon immer gemerkt worden.

Die Gemeindekommission stellt dem Gemeindevorstand 23
Bürgermeister. Bürger im Werk von 400 K. In den Bürgermeisterei werden von
Bürgermeisterei. der Gemeindeverwaltung die folgenden: Herzog (110) Josef (33)

Nr 3 (Heinrich Nationalpaster) 68 H. . . . 2 Mandate Sept 10 H.
 " 4 (Hind des Landes) 51 " 2 " (d. 2. als Reppmandat)
 die Haftzahl war 29.

- Lipa Nr 1
1. Grinsig Risch, Lagerhalter, Nr. 45 (bisher 9. Wochtag)
 2. Wilhelm Lange, Zimmermann, Nr. 72
 3. Rinfest Jasch, Fabrikarb. " 4
 4. Gustav Petersen, Maurer " 31
 5. Alexander Flöckner, Gefallener, " 112
 6. Gustav Richter, Zimmermann, " 109
 7. August Pfla " " 79
 8. Franz Hiel, Angestellter " 85
 9. Alfred Risch, Küchengast " 30.
 10. Rinfest Jasch, Eisenbauer " 90.
 11. Edmund Gorn, Weber, " 2
 12. Oswald Ringe, Schlossb. " 6
 13. Franz Hiel, Fabrikarb. " 100
 14. Rudolf Kopp " " 32
 15. Frank Jannig, Tagel. " 35.

- Lipa Nr. 2:
1. Adalbert Fiedel Offenbauer, Nr. 25
 2. Josef Gafner, Brennstichter " 108
 3. Wilhelm Hiel, Maschinist " 109.
 4. Franz Risch, Zimmermann " 80
 5. Adolf Kaufmann, Maurer " 111.
 6. Gustav Hamann, Eisenbauer " 55
 7. Emil Faling, Fabrikarb. " 67
 8. Emil Richter, Arbeiter " 20
 9. August Pfeiffer, Maschinist " 110.
 10. Josef Hamann " 114.
 11. Grinsig Ghal, Arbeiter " 114
 12. Grinsig Pfeiffer, Jäger " 86
 13. August Metz, Privatier " 62
 14. Richard Gantzel, Maschinist " 112
 15. Franz Petersen, Maurer " 4.

Lippe Nr. 3. 1. Julius Zimmer, Maurergeselle, Nr. 26.

2. Emil Katschka, Hutmacher, " 37

3. Rudolf Gürtler, Buchbinder, " 105

4. Rudolf Amler, Fabrikbesitzer, " 35

5. Eduard Maffioli, Kaufmann, " 47

6. Emil Laitner, Maurer, 31

7. Raimund Pölz, Jungmann, 110

8. Adolf Hoff, Porzellanbrenner 110.

9. Wenzel Pflanzberg, Maurergeselle, 11

10. Franz Rapp, Schmied, 6.

11. Wilhelm Kradtke, Fabrikbesitzer, 10.

12. Rudolf Marx, Fabrikbesitzer 41.

13. Franz Pohl, Kaufmann, 34.

14. Ferdinand Prada, Fabrikant, 40

15. Franz Prada " 107.

Lippe Nr. 4. 1. Josef Aufseger, Tischlermeister, " 81

2. Josef Gürtler, Landwirt, " 3.

3. Adolf Krantz " 13

4. Albert Lange, Fabrikbesitzer, " 46

5. Wenzel Krüger, Bäcker, " 6

6. Franz Gürtler " " 29.

7. Eduard Grefler, Landwirt, " 58.

8. Rudolf Wiegler " " 60

9. Edmund Kradtke, Bäcker " " 44

10. Wilhelm Kradtke, " " 32

11. Josef Pflanzberg, Maurer, " 38

12. Hermann Pölz, Tischler, " 24.

Bei der am 27. Oktober 1927 im Gaffaier'schen Gasthof
findenden Wahl des Gemeinderatsvorsitzenden und des Gemein-
datsvorsitzenden wurde Herr Dr. L. L. L. (Nr. 45) zum Gemein-
datsvorsitzenden (3. Periode), Herr Dr. L. L. L. (Nr. 25) zum Stellvertreter,

Reinfard Jasif (Nr. 4) Wilhelm Lange (Nr. 72) und Julius Zimmer (Nr. 26) zu Gemeinderäten gewählt. Der Regierungsratster Oberleutnant Josef Bömer nahm die Angelobung vor.

Finanzgesetz
Der neue Gesetz über die Gemeindefinanzen bestimmt, daß von 1928 an keine besonderen Pflanzumlagen mehr eingeführt werden dürfen und die Ausgaben für die Pflanz im Gemeindehaushalt eingebracht werden müssen. Die Gemeindefinanzen dürfen 200% nicht überschreiten. Die Kraftfahrzeugabgabe (etwa 6000 K) und der Anteil an der Umsatzsteuer (etwa 4000 K) werden der Gemeinde zugewiesen.

Wahlbarkeit 1927. Herr Leutnant Gönner, Bader Nr. 29 wurde ferner Herr Gönner, eine neue Person mit Hallung, Herr Alexander Ambühl, Finkenauer i. R. (bisher in Nr. 96) wurde, das heißt Nr. 64, Herr Emil Finkler, Mannes (bisher in Nr. 47) wurde, das heißt Nr. 65.

Am 11. Mai 1928 verstarb nach einer gefäßlichen Magenoperation im Krankenhaus der Dr. Boland in Fikar der festsitzende Substant Herr Ferdinand Prada (Nr. 40) im 51. Lebensjahre. Herr Prada war lange als Gemeindevorsteher oft auf Reisen. Er war ein sehr tüchtiger Mann, der sehr viel für die Gemeinde tat. Sein Leichnam wurde am 16. Mai 1928 in Fikar eingeeffnet.

Am 11. August 1928 legte der Gemeindevorsteher Herr Gönner die Nr. 45 seiner Ämter als Vorsteher, Gemeindevorsteher und Ortspfleger ab. Herr Gönner - Stellvertreter Herr Adalbert Finkler legte die Nr. 45 ab. Am 1. September

1928 patzgefundenen Koffen-Handel, bei der Frau Wilhelm Lunge, Zimmermann mit Eingaltheit Nr. 72, gesucht wurde. Die Gelderfassung wurde von Beamten der Bezirksbehörden überwacht und in Ordnung gebracht.

Frau A. Kiedel (25) erbaute ein Hofhaus bei der Fallstraße (Nr. 69) Frau O. Dünge (6) ein Haus auf der Wiese gegenüber dem Fabrikgraben bei Nr. 53 und der Bezirksstraße (Nr. 75) Das Haus Nr. 102 wurde von dem neuen Besitzer Carl Meyer auf Erfindung einer gründlichen Verbesserung unterzogen und für Fremdenbesuchung eingerichtet.

Kaufkraft
1928.

Mit Oktober 1928 hat die auf der ersten Reifebahn wegen ihrer Billigkeit so viel benutzte 4. Wagenklasse zu bestehen aufgehört. Es gibt jetzt nur noch eine Klasse und eine Holzklasse. Der Preis für letztere entspricht etwa dem der bisherigen 3. Klasse. Es sollen auf die Gerichte von der Abrechnung der Reichs- und Provinz-Reisen die öf. Bahnverwaltung nicht bestimmen.

Kaufkraft.

Bis zur Sommerende kühl und mäßig, der Frühling 1928 ganz schön frisch und trocken (Kaffeezeit), von Anfangen anwandelnd, aber immer warm bis in den November hinein. Sommerfrüchte außerordentlich bei Roggen, Kartoffeln mäßig (littet unter der Hitze) Salzsaure, Obst mäßig bis gut, außer Pflaumen.

Witterung 1928
Frühling.

Am 2. Dezember 1928 patzgefundenen Haft in die Bezirksverwaltung waren 441 Personen (219 m. 232 w.) verhaftet, zur Haft kommen 416 Personen (199 m. 217 w.) von den 412 gültigen Nummern auf die

Bezirksverwaltung.
Jugendhaft 1928.

- Klasse 1 (Landwehr) 48 R.
- " 2 (Freiwillige) 20 "

in Tätigkeit. Die Gungelberger Motorsäge arbeitet auf dem
Hintergrund des Jahres und ist auf die von ihr gestellten
Forderungen bedacht. Man verfügt nicht, dass der Markt-
preis fast nur gegeben würde, so kann man erwarten, dass
Kaufmannschaften binnen kürzester Zeit auf das braunwälder-
geflügel werden. Das die Löffelarbeiten so vorzüglich klappten,
ist nicht zum kleinen Teil ein Verdienst des langjährigen Ober-
Kaufmannschaftsführers Emil Cautner Nr. 31 (auch Nr. 14)

Am 24. Oktober 1929 fanden die Wahlen in der Abgeord-
netenversammlung statt. Vorstand des Ausschusses für die
der Oberbürgermeister Herr Bräuer.

Abgeordnetenversammlung:

Wahlberechtigt: 231 Männer, 251 Frauen, zus. 482 Wähler
teilgenommen: 212 " 231 " " 442 "
gültige Stimmen: 434.

Nr. 1. Kommunisten 222 H.

" 3. Landes- u. St. Rat 66 "

" 4. Deutsche Sozialisten 26 "

" 6. Nationalpart. . . . 67 "

" 10. Hf. Sozial. Demokr. 5 "

" 17. Hf. Sozial. Demokr. 26 "

" 19. St. Nat. Sozial. 22 "

434 H.

Stimmverteilung:

Wahlberechtigt: 204 Männer, 231 Frauen, zus. 435
teilgenommen: 193 " 211 " 404
gültige Stimmen: 395.

Nr. 1. Kommunisten 198 H.

" 3. Landes- u. Wirtschaftsgast (St. Rat) 64 "

" 4. Deutsche Sozial. Demokr. 24 "

Verhandlungs-
saal 1929.